

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 704

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 1 Mark, sowie die Expedition zum Preise von 85 Pfennig entgegen.

Die Arbeiterkolonien als Ausgangspunkte für größere Kulturunternehmungen.

I.

Aus der Feder eines angesehenen Landwirthes, der den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen seit Jahren ein lebhaftes Interesse zuwendet, erhält die „Schlesische Zeitung“ nachstehende Zuschrift:

„Nach dem Beispiele der Arbeiterkolonie Wilhelmshof bei Bielefeld soll jetzt in jeder Provinz eine ähnliche Anstalt gegründet werden. Wenn jede derselben 300 bis 400 Vagabonden aufnimmt und wiederum an arbeitsames, regelmäßiges Leben gewöhnt, so werden jährlich in Preußen etwa 3000 bis 4000 Personen dem unstaten Leben entzogen. Diese Zahl ist aber jedenfalls ungenügend, um dem Uebel gründlich abzuhelfen, ganz abgesehen davon, daß manche der durch den Aufenthalt in der Arbeiterkolonie gebesserten Individuen später wiederum, aus Mangel an Beschäftigung, der Landstraße verfallen dürften. Indes die Zahl der projektierten Arbeiterkolonien wird sich hoffentlich noch mehren und die Wirksamkeit dieser Anstalten nicht hinter derjenigen von Wilhelmshof zurückbleiben. Die große Frage bleibt immer die Unterbringung der aus den Anstalten Entlassenen. Der „Deutsche Kolonialverein“ empfiehlt die Auswanderung derselben. So lange Deutschland keine Kolonien besitzt, ist dieser Vorschlag durchaus

ungerechtfertigt. Nachdem das Reich die Kosten der Erziehung, Erhaltung und Besserung dieser Leute getragen, soll es auch noch mit 250 bis 500 Mk. pro Kopf für die Auswanderung derselben sorgen. Jeder der also Ausgewanderten würde das Land dann mindestens 4000 bis 5000 Mk. kosten, und diese Summe würde nur zu dem Zwecke angewendet sein, Nordamerika und anderen Ländern billige Arbeitskräfte zu liefern. Es hieße doch die Gutmüthigkeit und Freigebigkeit zu weit treiben, wollten wir auf diese Weise unseren Konkurrenten die Mittel schaffen, mit denen sie uns bekämpfen. Abgesehen davon, daß — laut Zeugniß gewissenhafter Beobachter, wie z. B. Eugen Böllers — im Durchschnitt mindestens die Hälfte unserer Auswanderer geistig und leiblich zu Schanden geht, in Elend und Unsitlichkeit verkommt, wandern ohnedies schon viel zu viel Leute aus, welche in ihren altersschwachen Eltern, verlassenen Frauen, Kindern und Anverwandten der Heimath eine ungebührliche Last zurücklassen. Das Beispiel aber wirkt ansteckend, es ist bei der großen Mehrzahl die hauptsächlichste Veranlassung zum Auswandern. Jede Förderung und Ermuthigung der Auswanderung bleibt daher durchaus unstatthaft.

Sehen wir uns lieber um, ob nicht im eigenen weiten Vaterlande noch Raum und Arbeitsgelegenheit für unfreiwillige Müßiggänger zu schaffen ist. Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß es allein in Norddeutschland ungefähr 400 Quadratmeilen Moor- und Heide-Ländereien, in ganz Deutschland also wohl an 600 Quadratmeilen giebt, welche gar keinen oder nur sehr geringen Ertrag liefern. Einzelne Landwirthe haben durch ihr Beispiel bewiesen, daß diese Ländereien in sehr fruchtbaren, wenigstens genügend ertragfähigen Boden verwandelt werden können. Es bedarf dazu der Aufwendung nicht unerheblicher Geldmittel, welche aber eine sichere, ausgiebige Rente

abwerfen, wenn die Sache richtig abgefaßt wird. An verfügbarem, anlage-suchendem Gelde fehlt es in Deutschland gewiß nicht. Es handelt sich nur darum, dasselbe derartigen Unternehmungen zuzuführen. Die Eigentümer der Heide-Ländereien besitzen nur ausnahmsweise die nöthigen finanziellen Mittel und die intellektuelle Fähigkeit, ihren Besitz in gedachter Weise zu verbessern. Hier haben also Behörden und Korporationen einzutreten, hier bietet sich umsichtigen und unternehmungslustigen Kapitalisten*) und Technikern ein weites Feld. Nur maß voreerst durch die Gesetzgebung und durch amtliche Anordnungen (u. a. durch Abschaffung des Moor-Brennens) die Möglichkeit geschaffen werden, Verbesserungen herbeizuführen.

*) Am zweckmäßigsten würde die Sache doch wohl diert vom Staate in die Hand genommen, da das „Privat-Kapital“ stets nur rentable Anlagen sucht und schon hierdurch der erhoffte sozialpolitische Erfolg in Frage gestellt würde. (D. N. d. St. 3.)

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 29. Oktober. In diesen Tagen wurden von einem Hiesigen in Göllm an einem Himbeerenstrauch Blüthen, wie auch halb- und ganz reife Beeren gefunden.

— In die Gastwirthschaft von J. G. Wall hier selbst kam am Freitag Abend ein anständig gekleideter, unbekannter junger Mann, welcher dort zu Abend speiste und auf seine Bitte ein Zimmer für die Nacht angewiesen erhielt. Am nächsten Tage verließ der Fremde ruhig auf seinem Zimmer und verließ dasselbe erst Nachmittags 3 Uhr, als er wiederholt dazu aufgefordert worden war. Der Unbekannte, welcher sich im Verlauf seines Aufenthaltes Schreibmaterial hatte verabreichen lassen, erkundigte sich nach der Post, ging dann fort, um, wie er angab,

So war Mr. Weller wieder der alte nach schweren, inneren Kämpfen geworden, die Herzlichkeit gegen die Familie seines Wirthes blieb, aber seine Selbstbeherrschung verhinderte alles Andere.

Als er in die Schänke trat — mit gemischten Gedanken — die die einsame Wanderung in ihm wachgerufen hatte, sprang Kathrin ihm entgegen. Sie begrüßte ihn. Er dankte ihr kurz und ging vorüber.

Zornbebend schaute das Mädchen ihm nach. Sie ballte ihre kleinen Hände, und hob sie drohend. Als Mr. Weller sich im Hausflur einmal umwandte, sah er Kathrin so, ein flüchtiges Lächeln zog über sein Gesicht, aber er kehrte nicht zurück und ließ sich im Laufe des Tages nicht wieder blicken. —

Es war am nächsten Nachmittage, als der fremde Gast die Schänke Martins verließ.

Kathrin sah es zufällig vom Fenster der Gaststube aus. Er schlug den Weg zum Moore, zum Häuschen des Grenzaufsehers ein. Wüthende Eifersucht packte sie, im Nu war ihr Entschluß gefaßt und sie eilte dem Vorausgegangenen nach.

Mr. Weller hatte in der Nähe des Moores beim Hause Bergmanns einen Augenblick geaudert, dann schritt er in die Haide hinein.

Eine unbestimmte Ahnung sagte Kathrin, daß er zurückkehren werde, und so verbarg sie sich denn

In der Haide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mr. Weller war der Mann, dem Julie Winter die ganze heiße erste Liebe gewidmet hatte, durch dessen Auftreten ihr gegenüber sie sich aber doch gekränkt fühlte. Wie Mr. Weller war sie allein, sorgsam hatte sie das Zimmer abgeschlossen, schwere Thüren rannen durch ihren weißen Finger, die sie vor die weinenden Augen gepreßt hielt. Ernstlich zürnen konnte sie ihm nicht, aber es schmerzte sie, ihre Liebe unerwidert zu sehen. Konnte sie ihm denn ganz gleichgültig sein? Nein! Seine Blicke, seine Worte hatten es ihr deutlich gesagt, daß sie ihm werth sei und weshalb wollte er doch eine Trennung herbeiführen!

Julie sann und sann, aber des Räthsel's Lösung vermochte sie nicht zu finden.

Mr. Weller war inzwischen zu einem Entschluß gekommen, an dem er festhalten wollte. Er hatte sich selbst geprüft, schonungslos alle seine Schwächen und Fehler, seine Härte, seine Rücksichtslosigkeit, seinen Eigenwillen sich vorgehalten. Im Rauhe der Fliederwochen mochte das Alles verschwinden, aber dann, fürchtete er, würden sie aufs Neue, trotz seiner Liebe, hervortreten, und

seinem jungen Weibe das Leben verbittern. Dazu kam der Unterschied des Alters. Er zählte mehr als noch einmal so viel Jahre, als sie, nein, sie mußten sich trennen, es mußte geschieden sein, auf Nimmerwiedersehen. Er war mit sich einig. Das junge Mädchen, so hoffte er, würde ihn bald vergessen, und er selber kam ja nicht weiter in Betracht.

Und während im Winterschen Hause zwei Herzen so einen schweren Kampf kämpften, sprang in Moorfeld Gertrud, die Schwester des Heimgekehrten, lachend und singend, vertrauensvoll und hoffnungsvoll umher, so daß Christel mehr als einmal den Kopf bedenklich schüttelte. Hier Freud, dort Leid!

* * *

Mr. Weller war nach Moorfeld zurückgekehrt. Er war mit Julie bis zu seinem Abschiede von der Winterschen Familie nicht wieder allein gewesen, ihr letzter Gruß war kühl und zurückhaltend, und ebenso der des Amerikaners. Seine kalte Ruhe wollte er jetzt als Waffe gegen die Stimme seines Herzens gebrauchen, die übermächtig in ihm sprach und die er doch nicht zur Geltung kommen lassen wollte — zu ihrem Besten. Mochte sich das junge Mädchen verletzt, beleidigt fühlen, es war besser so, als wenn sie später für immer unglücklich wurde.

[2]

dort etwas zu besorgen und — ward nicht mehr gesehen. Auf dem Zimmer fand man einen Zettel, auf welchem geschrieben stand, er sei nicht im Besitze der Mittel, um die kontrahirte Fische zu bezahlen, habe hier vergeblich das Eintreffen von Geld durch die Post erwartet, jedoch werde er alles berichtigen. Eine Unterschrift trug der Zettel nicht, wie denn der Fremde seinen Namen auch nicht genannt hatte.

— Die Kollekte für Ricklingen hat ergeben im Gutsbezirk Ahrensburg 134 Mk. 20 Pfg., in der Gemeinde Ahrensburg 90 Mk., in Bünningstedt 6 Mk. 50 Pfg. und in Ahrensfelde 6 Mk.

Wandsbek, 27. Oktober. Gestern Vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeitermann H. J. Mannsfeldt kehrte mit einem leeren Wagen von der neuen Königstraße nach Gilbeck zurück; hierbei hatte er, auf der Vorderachse sitzend, die Füße unter einen der Deichselbalken gesteckt, wie dies so häufig von Fuhrleuten in Verkennung der Gefahr geschieht. Unterwegs löste sich der Hinterrahmen von dem Vorderwagen ab und Mannsfeldt schlug in Folge des verursachten starken Rücks nach hinten. Hätte er nun die Füße frei gehabt, so würde er einfach auf die Straße gefallen sein, so blieb er aber mit den Füßen hängen und wurde längs der Straße geschleift. Die sonst ruhigen Pferde setzten sich in eine schnellere Gangart und eilten dem Stalle zu. Erst hier bemerkte man die schreckliche Lage des Unglücklichen und befreite ihn, doch war die Hülfe zu spät gekommen, die herbeigerufenen Ärzte erklärten seinen Zustand für hoffnungslos. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb der Verunglückte; er hinterläßt eine franke Frau und mehrere Kinder.

— An einem Pferde des Steuerraths Fromm hier selbst ist die Räude festgestellt worden.

Altona, 27. Oktober. Die Lebensgefährlichkeit der heutigen Damenmoden beweist folgender Vorfall. Ein Goldarbeiter in Ottensen, welcher seine Braut nach Hause brachte, hatte das Unglück, sich bei der Umarmung, mit der er sich von ihr verabschiedete, in einem Pfeil, welchen seine Erkorene im Haar trug, am linken Arm zu ripen. Anfangs war die Wunde unbedeutend, doch stellte sich bald eine erhebliche Anschwellung des Armes ein und gegenwärtig soll der Zustand des Verwundeten ziemlich bedenklich sein.

— Landgericht, 26. Oktober. Ein Dachdecker aus Steinbek war vom Schöffengericht in Reinbek zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil er sich der schweren Mißhandlung eines Arbeiters, und zwar mittelst einer Art, schuldig gemacht hatte. Seine gegen dies Erkenntnis eingelegte Berufung wird verworfen. — Ein Pferdehändler aus Breez war vom hiesigen Schöffengericht zu 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis und Zahlung des Wertes von 5 Pferden mit 4000 Mark verurtheilt worden, weil er den Eingangszoll von 5 Pferden mit 50

vorsichtig hinter einem kleinen Strauche an der Rückwand der Laube im Gärtchen. Sie konnte zwar leicht dort entdeckt werden, sobald Jemand um den Garten herumging, aber sie wagte es doch, und wäre auch wohl geblieben, selbst wenn nicht das geringste Versteck vorhanden gewesen. Sie wartete ungeduldig. Endlich sah sie Jemand sich nähern, aber vom Dorfe her, es war eine Dame. Sie blickte hoch auf: Julie Winter war es, an deren Seite sie vorgestern Abend Mr. Weller gesehen. Was wollte diese hier? Was hatte das zu bedeuten? Hatte sie auch erfahren, daß der Amerikaner hierher kommen wollte. Das heftige Mädchen bebte vor innerer Erregung und mit Mühe nur vermochte sie es, an ihrem Platze auszuhalten.

Julie ging ins Haus. Kathrin hoffte, sie würde mit Gertrud in den Garten kommen, wo sie dann den Zweck des seltsamen Besuches aus dem geführten Gespräche leicht hätte errathen können, allein vergebens.

Niemand ließ sich sehen, nur einen Augenblick hatte Gertrud forschend zur Thür herausgeblickt, war aber gleich wieder verschwunden. Es dunkelte allmählig, aber so wenig Aussicht sie hatte, irgend etwas zu erkunden, so konnte sie sich doch nicht entschließen, ihren Platz zu verlassen, bevor nicht Mr. Weller heimgekehrt war. Und ihre Stunde kam!

Mark hinterzogen haben sollte, als er mit den Thieren vom Hamburger Pferdemarkt kam und dieselben bei der Langensfelder Zollabfertigungsstelle als unverkauft ins Zollgebiet einfuhrte. Seine gegen dies Urtheil eingelegte Berufung hat den Erfolg, daß der Gerichtshof ihn für nichtschuldig erachtet und deshalb kostenlos freispricht.

Aus Dithmarschen, 26. Oktober. Die Hoffnung, daß die Lungenseuche unter dem Vieh in der Umgegend von Wesselburen durch die energischen Maßregeln der Regierung im Entstehen unterdrückt worden sei, hat sich leider nicht bestätigt. Der Kreisveterinär Dr. Volkers hat auf dem „Dierhof“, Kirchspiel Büsum, unter einem Viehstapel von 133 Zugochsen die Erkrankung eines Ochsen an der Lungenseuche konstatiert. Von den auf dem Hofe Wulsenhagen getödteten Ochsen waren 8 Stück eine kurze Zeit in Dierhof aufgestallt und wird angenommen, daß diese die Seuche nach Dierhof verschleppt haben. Unter den Landleuten ruft dieses erneute Auftreten der Seuche wegen Weiterumherschreitens und der nachtheiligen Folgen der Absperrungsmaßregeln große Besorgniß hervor.

Kleine Mittheilungen. Bei einem am Freitag Morgen zum Ausbruch kommenden Gewitter schlug ein sog. kalter Schlag in das Haus des Peter Agge bei Hövede in der Umgegend von Heide und tödtete den im Bette schlafenden Mann auf der Stelle. Die übrigen Familienglieder kamen mit dem Schreck davon. — Am Donnerstag Abend brannten Wohnhaus und Scheune des Landmanns Teilmann in Bullenhusen nieder, wobei 15 Schweine und das gesamte Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. — Ein starkes Gewitter tobte am 24. in der Umgegend von Tondern; die Mühle in Gallehus wurde vom Blitze getroffen und total eingeschert.

Hamburg.

Der Dieb, welcher kürzlich eine bedeutende Anzahl werthvoller Münzen aus dem Kupferstichkabinett der Kunsthalle gestohlen hat, ist nunmehr in der Person des 21jährigen Norrgroen aus Rostock durch einen Kriminalbeamten in einer hiesigen Wirthschaft verhaftet worden.

Deutsches Reich.

In Preußen beginnen einzelne Bezirksregierungen, öffentliche Lustbarkeiten an den Lutherfesttagen zu verbieten. So ist besonders die königliche Regierung in Kassel in dieser Beziehung vorgegangen. Die um diese Zeit häufig fallenden Kirnmessen sollen entweder im Oktober oder nach dem 11. November stattfinden. Dessenartige Tanzmusik ist gleichfalls untersagt.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge spricht sich das neue Schuldotationsgesetz dahin aus, alle Schulkassen, sachliche wie persönliche, zwischen Staat und Gemeinden gleichmäßig zu theilen. Dem

Julie hatte, wie wir gesehen, ihr Mr. Weller gegebenes Wort gehalten. Sie hatte es glücklich getroffen, Bergmann war nicht zu Hause, und wurde auch vor Einbruch der Nacht nicht zurück erwartet.

Christel war über den vornehmen Besuch ganz aus dem Häuschen, Gertrud, war sie auch anfänglich im höchsten Grade überrascht, faßte sich aber bald, zumal Julie als Grund ihres Erscheinens Ermüdung in Folge eines längeren Spazierganges vorschützte. Die beiden Mädchen kannten sich nicht näher, sie hatten sich nur flüchtig einige Male gesehen.

Während die ersten Begrüßungsworte getauscht wurden, musterten sich beide gegenseitig. Sie waren einander ähnlich, fast wie Schwestern, wenn auch Juliens Züge einen selbstbewußteren, sichereren Ausdruck trugen, als die Gertruds.

Julie sah ein, daß es schwer sein werde, den eigentlichen Zweck ihres Besuches zu erfüllen, wenn es nicht gelang, Christel aus der Stube zu entfernen. Da die Alte aber ebenso neugierig wie geschwätzig war, so war wenig Aussicht dafür vorhanden, und sie war deshalb froh, als Gertrud Christel beauftragte, einige Erfrischungen für den Gast herbeizuschaffen. Julie, die ihren Wunsch erfüllt sah, machte keine Einwendungen, und Christel, die der Ehre ihres Hauses nichts vergeben wollte, war für eine geraume Zeit entfernt.

Staate würde dadurch eine jährliche Ausgabe von etwa 44—45 Millionen Mk. erwachsen.

Einer amtlichen Bekanntmachung des Reichsanzeigers entnehmen wir, daß die Kinderpest im deutschen Reiche bisher ausschließlich in Breslau aufgetreten ist und zwar auch dort nur in einem Gebiete. Zehn Stück Kindvieh sind theils getödtet, theils gefallen.

In Frankfurt a. Main fanden in diesen Tagen bei etwa 15 Sozialdemokraten Hausdurchsuchungen statt und zwar, wie es heißt, nach einem Blatt: „Der Rebell“. Die Hausdurchsuchungen sollen jedoch nicht zu dem gewünschten Resultate geführt haben.

Die mehrfach aufgeschobene Verhandlung der Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für Lüben-Dunzlan, G. Richter aus Mährbrädlitz, hat nunmehr am 23. vor der Strafkammer des Liegnitzer Landgerichts stattgefunden. Richter hat sich, als er im Jahre 1878 mit dem Pastor Lemme in Groß-Reichau wegen der Trauung seiner bereits standesamtlich verheiratheten Töchter verhandelte, der majestätsbeleidigenden Ausdrücke bedient; erst als sich Richter im Jahre 1881 als fortschrittlicher Reichstagskandidat aufstellen ließ, kam die Sache in konservativen Blättern zur Sprache und endlich auch zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft. Der von dem Rechtsanwalt Munkel aus Berlin vertheidigte Angeklagte wurde nach durchgehandelter Sache zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß und zum Verlust der für ihn aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte verurtheilt.

In dem von dem Offiziervereinshaus ausgegebenen Prospekt heißt es, gegenüber anders lautenden Versicherungen, daß der Verein beabsichtigt, in Berlin eine Centralstelle zu errichten, wofelbst neben Uniformen, Effekten, Zivilkleidern auch allmählig alle Konsumartikel, wie Wein, Zigarren, Lebensmittel und Bedürfnisse aller Art verabsolgt werden. Auch will derselbe ein Offizierlogierhaus für durchreisende Offiziere errichten.

In Nachen hat die Stadtverordnetenversammlung die Einführung einer Biersteuer vom 1. April 1886 ab beschlossen. Aus dem Erlös sollen zunächst die Kommunalabgaben der Steuerpflichtigen der ersten und zweiten Klasse getilgt werden. Diese sollen also gänzlich steuerfrei sein. Die Einnahme wird auf 75 000 Mk. veranschlagt.

In dem Landtagswahlkreise Flatow-Deutschkronen ist der freikonservative Landesdirektor Wehr mit 183 Stimmen gewählt worden; der deutschkonservative Kandidat erhielt 56, der polnische 71 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Olmütz wurde seit dem 16. d. M. vor dem Schwurgericht gegen 17 Sozialisten, meist Fabrikarbeiter, verhandelt, welche wegen einer Anzahl bei ihnen vorgefundenen und von ihnen

Julie zögerte nunmehr keinen Augenblick, Gertrud Alles mitzutheilen.

Das junge Mädchen war freudig überrascht, hatte sie für Mr. Weller doch von vornherein eine Art Sympathie empfunden, die sie sich selbst nicht so recht zu erklären vermochte. Ihr Bruder! Wie eines Traumes entsann sie sich seiner nur noch, als sie ängstlich dabei gestanden, wie der Vater gezürnt, die Mutter geweint und er getroßt hatte. Seitdem er verschwunden, wurde sein Name im Hause nicht mehr genannt, und sie hatte sich daran gewöhnt, ihn als todt zu betrachten. Jetzt lebte er, jetzt war er da! Alle Pulse schlugen ihm entgegen, und sie freute sich des Wiedersehens mit ihm, der Alles, Alles zum Besten wenden konnte. Ja, sie wollte ihn sehen, aber wie war es möglich, Christel zu entfernen?

Keine von Beiden wußte hier Rath, und sie konnten es daher als ein Glück preisen, daß die Alte sich plötzlich erinnerte, eine kranke Anverwandte besuchen zu müssen. Man ließ sie gehen, obgleich die angegebene Ursache wohl nur ein Vorwand war. Christel mußte es wieder erzählen, heute noch, daß das Fräulein aus dem Kirchdorfe in ihrem Hause gewesen sei.

Endlich war Christel fort, und die beiden Mädchen allein.

Kathrin, die Christel hatte gehen sehen, war dadurch umsomehr noch in ihrem Vorhaben, aus-

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

ange
gela
gefe
Sch
aus
entfo
Sch
und
häng
schlo
Band
klage
liche
Zucht
gesuch
die Z
im la
deckt
Donn
bieten
Mitt
dauern
Mada
zu zah
gelegt
in G
den G
getödt
zertrü
sicher
W
(Hapti
den W
Dort
loren
schaden
D
Gründ
Keil
in den
Gebri
W
einer
der sic
Leipzi
samme
biefes
faßt,
Arbeit
verdie
zuhan
Wicht
Gertr
J
iale J
Freud
junge
Zutra
kreuzt
der W
so er
Berid
Welle
und
glaub
zurück
ihn
auch
ein C
dann
G
hinüt
kann
es tr
nur

[3]

angeblich verbreiteter Zeit- und Flugschriften angeklagt waren. Der Hauptbeschuldigte, ein Tischlergehilfe, Namens Clemens Schütz, welcher den Schmuggel der verbotenen Flugschriften von Wien aus verbreitet haben sollte, ist nach der Schweiz entkommen. Die Geschworenen haben sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen können und ist daher die Freisprechung erfolgt.

Weiblichof Dr. Brucha in Prag hat sich erhängt. Der Grund ist ein unheilbares Leiden.

Italien.

Zu dem am 18. d. M. in Palermo abgeschlossenen Mordprozeß gegen eine weitverzweigte Bande von Mißthätern ist gegen 12 der Angeklagten auf Todesstrafe, gegen 1 auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen 10 auf temporäre Zuchthausstrafe erkannt worden.

Rußland.

Wie über Posen gemeldet wird, ist die lange gesuchte geheime Druckerei der Nihilisten, in welcher die Zeitschrift „Das Proletariat“ hergestellt wurde, im kaiserlichen Marien-Institute in Warschau entdeckt worden. Zwei Lehrerinnen sind verhaftet.

Großbritannien.

Den „Daily News“ zufolge hat der am Donnerstag abgehaltene Kabinettsrath das Anerbieten der französischen Regierung, dem englischen Missionar Shaw unter dem Ausdruck des Bedauerns über den Zwischenfall in Tamatave auf Madagaskar 1000 Pfd. Sterl. als Schadenersatz zu zahlen, angenommen. Die Sache ist damit beigelegt.

Amerika.

Am 22 d. Mts. kürzte im Norden New Yorks ein Eisenbahnzug durch eine Brücke, welche über den Champlain-Kanal führt; drei Personen wurden getödtet und 22 verletzt, alle Waggons wurden zertrümmert, nur die Lokomotive hatte die Brücke sicher passiert.

Bei der am 6. d. Mts. in Port au Prince (Hayti) stattgehabten Mekelei sollen 1500, nach den Berichten des Haytischen Konsuls in New-York jedoch nur 500 Menschen ihr Leben verloren haben und der angerichtete Eigenthumschaden 4 Millionen Dollars betragen.

Von nah und fern.

Die „Gartenlaube“, welche sich seit ihrer Gründung durch Ernst Keil im Besitz der Familie Keil befunden hat, ist dieser Tage für 900 000 Mk. in den Besitz der bekannten Stuttgarter Verlagsfirma, Gebrüder Kröner, übergegangen.

Wohlhabende Bettler. In Leipzig wurde bei einer Herbergsrevision ein alter Bettler betroffen, der sich während seines mehrtägigen Aufenthalts in Leipzig die hübsche Summe von etwa 40 Mark sammelgeföhnt hatte. Ebendasselbst wurde im Februar dieses Jahres ein Bettler ganz besonderer Art abgefaßt, es war ein bei einem Pianofortefabrikanten in Arbeit stehender Tischler, welcher wöchentlich 24 Mk. verdiente, des Sonntags aber, weil das Geschäft

einträglich, noch betteln zu gehen pflegte. — Ein bemittelter Bettler fiel anfangs dieses Jahres der Dresdener Polizei in die Hände. Ein zerlumpter alter Mann schlich von Haus zu Haus, die Miltthätigkeit der Menschen ansehend. Bei seiner Arretur fand man in seinem Besitze zwei Sparkassenbücher mit 600 Mark Einlage und 196 Mark baares Geld. Wie die Untersuchung ergab, war dieses Geld das unbestrittene Eigenthum des alten Bettlers — es war die Frucht jahrelangen Bettelns. — Im Dome zu Frankfurt a. M. pflegte schon seit einigen Jahren ein einbeiniger Bettler an allen katholischen Feiertagen seinen Sitz in der Nähe des Weihwasserfessels zu nehmen, durch einen gewaltigen Rosenkranz und ein ungewöhnlich großes Gebetbuch die Aufmerksamkeit der Kirchengänger zu erregen und ihnen sein „Gelobt sei Jesus Christus“ entgegen zu flüstern. Gar viele Münzen waren ihm seit Jahren zugeflossen, bis kürzlich nach Schluß des Gottesdienstes ein Schutzmann ihn zur Wache brachte und daselbst 11 Mark 70 Pfennig milde Gaben bei ihm fand. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Krüppel ein wohlhabender Defonomiebesitzer war, welcher nicht weniger als 7 Kühe im Stalle hat und nach Waldüren und München zu reisen pflegt, um die miltthätigen Gläubigen zu betrügen. Einige Zeit vor seiner Verhaftung hatte der reiche Bettler den Dompförtner veranlaßt, einen andern ebenfalls einbeinigen Bettler aus dem Eingange des Domes wegzuweifen, weil derselbe evangelischer Konfession sei. Nach der Verhaftung des reichen Bettlers hat sich jedoch herausgestellt, daß derselbe trotz des großen Rosenkranzes selbst der evangelischen Konfession angehört und die Katholiken jahrlang getäuscht hat. — In Neuhausen im sächsischen Erzgebirge wurde Ende vorigen Jahres ein 60jähriger Mauerpolier aus Lauter bei Schwarzenberg beim Ansprechen in mehreren Häusern getroffen und arretiert. Bei dessen Durchsuchung fand man fünf auf seinen und auf zusammen 6900 Mark lautende Sparkassenbücher, welche theils im Futter der Mütze, theils im wollenen Vorhemdchen und dem Leibrocke versteckt waren, sowie 450 Mark in Kassenscheinen, die in der Weste eingnäht waren, weiter 76 Mark in Gold- und Silbermünzen, welche er in einem Beutel verwahrt bei sich trug, endlich 57 Pfennige, welcher kurz vor seiner Ergreifung sammelgeföhnt hatte, in Summa 7426 Mark an Geld und Geldwerth. — In Schlettstadt starb im Februar dieses Jahres eine 92jährige Bettlerin. Sie hinterließ in einem Kleiderschrank drei Säckchen mit französischen Goldstücken zu 40, 20, 10 und 5 Franken, im Gesamtbetrage von 22 000 Franken! — Bei einem wegen Bettelns in Kaufbeuren Ende vorigen Jahres verhafteten Zimmergefilen aus Landsberg fand man an „Erparnissen“ 1000 Mark baar und 30 000 Mark in Obligationen vor!

Der geodätische Kongreß in Rom beschloß eine Vereinheitlichung der Längengradbestimmung durch Annahme des Meridians von Greenwich als allgemein gültigen Anfangsmeridian, sowie eine Ver-

einheitlichung der Zeit durch Annahme der von der mittleren Mittagszeit von Greenwich ausgehenden Universalzeit. Die Beschlüsse des Kongresses werden den Regierungen mitgetheilt und wird dabei der Wunsch des Kongresses, obige Bestimmungen durch eine internationale Konvention sanktionirt zu sehen, ausgesprochen werden.

Die Raschsucht der Amerikaner! Kein Volk der ganzen Erde ist der Raschsucht so ergeben, wie die Amerikaner. Letztere dürfen sich rühmen, daß sie den meisten „Randy“ essen, den meisten Molasses konsumiren und den meisten Zucker verbrauchen. Binnen den letzten 10 Jahren hat der Begehr nach Näscheren um 60% zugenommen und heutigen Tages verschlingen die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas mit Einschluß der Konfektüren und Bonbons, sowie Eis-Crème für Schulkinder und junge Ladies, Syrup für Pfannkuchen und Zucker für Thee, Kaffee und Pasteten eine Million zweihunderttausend Tonnen und 1 354 000 Gallonen Molasses, der enormen Quantität Honig und Ahorn-Zucker gar nicht zu erwähnen. Es konsumirt demnach die Union per Kopf ihrer Bevölkerung 45 Pfund Zucker per Jahr, während das in Ale und Porter Amerika überbietende England 29 Pfund, das Claret trinkende Frankreich 9 Pfund, und das Bier schlürfende Deutschland nur 7 Pfund per Kopf der betreffenden Einwohnerzahl nachweisen.

Mannigfaltiges.

Auch eine Armeelieferantin. Offizier (zu einer Frau, die in die Kaserne will): „Wer sind Sie?“ — Frau: „Armeelieferantin.“ — Offizier (lächelnd): „Was haben Sie denn geliefert?“ — Frau: „Sieben Buben als Soldaten und a' Mädl als Marketederin.“

Zweierlei Poeten. Asmus (der Dichter Claudius), befragt, worin der Unterschied zwischen ihm und Klopstock liege, da beide doch Dichter seien, soll geantwortet haben: „Klopstock spricht folgendergestalt: „Du, der Du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe Dich mir und entlade mich, Dich beugend, von der Last des staubausathmenden Kalbsfells.“ Ich dagegen sage nur: „Johann komm und zieh mir die Stiefel aus.“

Richtig getroffen. Ein Rekrut, welcher des Nachts an der Berliner Sternwarte stand, bemerkte jemanden, der mit einem langen Fernrohre, welches er für eine Flinte hielt, lange nach dem gestirnten Himmel sah. — „Ich möchte nur wissen“, sprach der Rekrut endlich zu sich selbst, „wonach der da oben so lange zielt und was er denn eigentlich bei Nacht schießen will.“ Er folgte unwillkürlich mit den Augen der Richtung der vermeinten Flinte und sah plötzlich eine scheinbar herabfallende Sternschnuppe. Nun war ihm das Räthsel gelöst; im höchsten Erstaunen brach er in den Ausbruch aus: „Nu, da möcht einen doch der Schnee verbrennen, er hatt'n richtig getroffen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

zuhaben, bestärkt. Es mußte etwas ganz besonders Wichtiges sein, was den Besuch so lange bei Gertrud gefesselt hielt.

Julie erzählte inzwischen Mr. Wellers Schicksale seiner Schwester, und diese, welche die erste Freude überwunden, betrachtete jetzt genauer die junge Dame, zu welcher ihr Bruder ein so großes Vertrauen gefaßt hatte. In ihrem kleinen Köpfschen kreuzten sich allerlei Gedanken, und sehr weit von der Wahrheit waren sie wohl kaum entfernt. Um so erstaunter horchte sie aber auf, als Julie ihren Bericht mit der Mittheilung über die von Mr. Weller ausgesprochene Absicht schloß, nach Amerika und zwar auf immer, zurückzukehren.

„Das ist unmöglich“, rief sie aus.

„Doch, doch“, wiederholte Julie lebhaft. „Ich glaube, nur Sie sind schließlich im Stande, ihn zurückzuhalten. Er hält viel von Ihnen, weil Sie ihn so lebhaft an seine Mutter erinnern. Aber auch Sie werden recht sehr bitten müssen, er ist ein Eisenkopf, der auf seinen Willen beharrt.“

Gertrud blickte prüfend ihre Besucherin an, dann flog ein leises Lächeln über ihr Gesicht.

„Was zieht ihn denn so sehr nach Amerika hinüber? Verheirathet ist er nicht, näher als wir kann ihm dort Niemand stehen, ich glaube also, es treibt ihn von hier etwas fort. Wüßte ich nur was?“

„Er sagt, er könne sich nicht glücklich hier

fühlen, die Erinnerung an die Mutter, an Therese Martin treibe ihn von dannen?“

„Das glaube ich nicht“, rief Gertrud, „aber warte nur, Herr Bruder“, rief sie lachend, „mir sollst Du beichten und die Wahrheit sagen.“

Julie athmete tief auf.

„Stellen Sie sich das nicht so leicht vor“, sagte sie warnend.

Gertrud lachte. Es war das silberhelle, fröhliche Lachen der alten Gertrud, das so lange verstummt war, und das jetzt wiederkehrte, wo sie hoffen konnte, daß Alles zu einem glücklichen Ende sich lenken würde.

„Nun, schlimmer als der Vater, wird der Bruder auch nicht sein! Wenn ich aber den bezwingen kann, so wird es mir beim Bruder erst recht gelingen.“

Unter heiteren Gesprächen rückte die Zeit vor, bis Julie endlich die Stunde gekommen glaubte, wo Mr. Weller sich einfinden würde. Sie erhob sich und bat Gertrud, sie vor das Haus in den Garten zu geleiten, Mr. Weller würde es sonst nicht wagen, sich zu nähern, da er nicht wisse, ob nicht sein Vater daheim sei. Gertrud folgte bereitwillig. Beide gingen im kleinen Gärtchen auf und ab, aufmerksam beobachtet von Kathrin, deren Neugier jetzt auf das Höchste angeregt war.

Wenige Minuten waren erst verstrichen, als eine dunkle Gestalt sich dem Hause näherte.

Kathrin hörte Gertrud „Franz“ rufen, der Mann antwortete mit einem innigen „Gertrud“ und bald darauf hielten sich beide fest umschlungen. Kathrin brauchte nicht erst zu errathen, wer der Mann sei, an der Stimme hatte sie ihn bereits erkannt, es war Mr. Weller.

Also doch! Es war Wahrheit! Gertrud hatte ihr auch das Herz dieses Mannes gestohlen, sie, von der sie so fest überzeugt war, daß sie nur an Fedor denke! Sie mußten sich seit jener ersten Begegnung wiederholt geheim trotz ihrer Wachsamkeit gesehen haben. Wie konnten sie sich sonst so begrüßen, wie sie es gethan? Grenzenlose Wuth erfüllte Kathrin, als sie zu der Gruppe herüberblickte. Sie strengte sich auf das Aeußerste an, etwas von dem zu verstehen, was dort drüben geflüstert wurde, allein ihre Mühe war vergeblich.

Das Wiedersehen der Geschwister war überaus herzlich. Gertrud war froh, endlich Jemand zu haben, dem sie rückhaltslos ihr ganzes Wohl anvertrauen könne; ihr Bruder erfreut, endlich Jemand gefunden zu haben, der aus vollem Herzen an ihm hänge.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Auction
in Duvenstedt.

Am **Mittwoch, 31. Octbr.,**
von **Vormittags 10 Uhr an,**
sollen folgende zur **von Bühler-**
schen Landstelle gehörigen Gegen-
stände, als:

- 2 Pferde (3 und 7 Jahr alt),
 - 7 Milchkühe,
 - 3 Starke,
 - 3 Kälber,
 - 1 Bauwagen (fast neu),
 - 2 Paar schottische Eggen,
 - 2 Flüge,
 - 1 Walze,
 - ca. 6000 Pfd. Heu und Nachmaht,
 - ca. 20 Fuder Hafer u. A. m.
- durch den Unterzeichneten öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Solventen Käufern wird Credit
bis zum 1. Januar 1884 gewährt.

Tangstedt. **Oehlers,**
Auctionator.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten
mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.
Butter, holst., Prima u. Secunda.
Schweineschmalz, best. Lüb.
Schweizerkäse, echt Emmenth.
Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
Limburgerkäse, echter u. harzer
Seringe, Prima, Holländ. Voll.
Seringe, in sauer und marinirt.
Feigen, echte Camadra, billig.
Pflaumen, franz. Cathar., billig.
Traubenrosinen, Malag., billig.
Biscuits in verschied. Sorten.
Chocolade, Prima.
Cacao, holländer, Prima.
Thee in verschied. Sorten u. c.
empfehlen zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Arthur Sommer,

Hamburg,
besorgt den bestmöglichen Verkauf
von
Butter, Schinken & Ciern
und sieht gefälligen Zusendungen gern
entgegen.

Sobald erschien in meinem Ver-
lage und ist durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen:
Das

Nationaldenkmal
auf dem Niederwald.
Herrliches Bild auf starkem Carton.
Größe 25x35 Cm.
Preis nur 20 Pfennige.
Aug. Gottholds Verlag,
Kaiserslautern.

Best frequ. | **Buxtehude**
Fach-Schule
im Königr.
Preussen
b. Hamburg f.
Maschinen- u.
Bau-Techniker, Tischler und
Maler. — Billige Pensionen. —
Prüfungen. — Eintritt April, Mai,
Octbr. u. Novbr. Monatl. Extra-
kurse jederzeit. Programme gratis.

Die Königl. privil. Apotheke
in **Ahrensburg**

empfiehlt:
Gegen Husten und Keiserkeit
Malz-Extract, die Flasche 1 Mk. 5 Pfa., Malz-Brust-Bonbons, das Packet
30 Pfennig.
Fenchel-Honig, vorzüglich für Kinder, die Flasche 75 Pfg.
Ferner: Feinsten weißen Medicinal-Leberthran, die Flasche 1 Mark.
Medicinal-Tofayer (Ungarwein), die Flasche 2 Mark.

Zur Anfertigung
von
DRUCK-ARBEITEN
aller Art, als:
Adress-, Einladungs- und Visitenkarten etc.,
Preis-Courante Circuläre, Rechnungs-
Formulare, Statuten,
→ Plakate und Zettel, ←
Postkarten, Packetadressen, Couverts und Briefbogen,
Broschüren u. Werke etc.,
in sauberster Ausführung bei billigen Preisen
empfiehlt sich
E. Ziese's Buchdruckerei.
Ahrensburg.

Zu Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied und
Leipzig erschien soeben:

Die Bürgermeisterei- und Amts-
Verwaltung.

Ein Handbuch für Stadt- und Gemeinde-Verwaltung, sowie
Gemeinde-Aufsichts-Beamte, Secretäre und Aspiranten u.
der ganzen Preuß. Monarchie

von
J. Schmitz — Berlin
ehem. Bürgermeister.
gr. 8°. Pfg. 1/3 — à Pfg. 1 Mk.
Complet in ca. 10 Lieferungen (ca. 700 Seiten), welche innerhalb
Jahresfrist erscheinen.

Wer sich der Verwaltung widmen will, der schaffe sich obiges Werk des
bereits durch viele ausgezeichnete Arbeiten bekannten Verfassers an.
Dasselbe ist wie kein anderes zur Einführung in den praktischen Dienst
geeignet, indem das Buch in seinem reichen Inhalte alles Nötige in eingehendster
Weise unter Heranziehung der bezügl. Gesetzesparagrafen erläutert. Aber auch
dem bereits geschulten Verwaltungsbeamten erteilt es in den wichtigsten Streit-
fragen Rat und Aufschluß. Die Ausstattung ist eine vorzügliche. Auch die Presse
sprach sich bereits in sehr anerkennenswerther Weise darüber aus.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —
Vorrätig in **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.



Zimmer-Ofen,
Relief und Mojalika,
in verschiedenen Farben,
den neuesten und bewährtesten
Constructions,
sowie
eiserne Ofen
aller Art

liefert prompt und preiswürdig
J. Fr. Wolf,
Töpfermeister.
Ahrensburg.

Oeffentliche
Versteigerung.

Am
Dienstag, 30. Octbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich in dem Gewese „Lindenau“
zu Ahrensburg folgende Gegenstände,
als:

- 1 Tonbank nebst Schenkschrank,
 - 6 sehr schöne Sophas,
 - ca. 20 Tische verschiedener Gattung,
 - ca. 50 Stühle " "
 - ca. 10 Bänke " "
 - 1 Kronleuchter (bröncirt und acht-
 - armig),
 - 2 Saallampen, Hängelampen, Wand-
 - und Tischlampen,
 - Uhren,
 - eine Menge Gardinen u. Roleaux,
 - Bierfidel, Wein- u. andere Gläser u.
 - Flaschen, Bierunterlagen u. s. w.,
 - 9 Kegeln und 4 Kugeln,
 - 1 Hobelbank nebst dazu gehörigem
 - Arbeitsgeschirr,
 - Kücheninventar und diverses andere
 - mehr,
 - öffentlich meistbietend gegen Baar-
 - zahlung versteigern.
- Ich bemerke, daß sämtliche Gegen-
stände zum größten Theil neu und gut
erhalten sind.
Besichtigung der Verkaufsobjekte
jederzeit.

Ahrensburg, den 23. October 1883.

Drost,

Gerichtsvollzieher.
Der Verkauf des in dem obigen
Inserat angezeigt gewesenen **Holz-**
schuppens findet **nicht** statt.
Ahrensburg, 26. October 1883.

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Beste
Lissaboner
Weintrauben

empfehlen
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Kornsäcke
und
Pferdedecken

empfehlen bestens
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

Wochenbericht.

Von Arthur Sommer.
Hamburg, 26. October 1883.
Butter. Die Umsätze in dieser Woche
waren geringfügig und nur wirklich feine
Qualitäten begehrte, aber kaum an Markt.
England meldete mattere Stimmung und
klagt besonders über die geringe Haltbar-
keit, das Plaggeschäft aber wurde durch
den bevorstehenden Mietetermin aufs Un-
günstigste beeinflusst. Ordinaire Sorten kaum
zu verkaufen. Notirungen:
Ia. Hofbutter Mk. 127-132, Ha-
hofbutter Mk. 115-125, Bauern-Butter
Mk. 105-115, fehlerhafte Butter Mk. 90
bis 112, finnische Butter Mk. 85-90,
amerikanische Mk. 60-75.
Schinken, geschäftslos. Preise nominell.
Eier, fest. Mk. 3.50 pr. Schock.
Schmalz, still. Amerikanisch. Original
Mk. 40 1/2-42 1/2, Hamburger Raffinerie
Mk. 43-45.